

Windpark ohne Widerstand

Wenn Politik, Bürger und Bank an einem Strang ziehen, dann lassen sich in kürzester Zeit Berge versetzen und Ideen umsetzen. In Rekordzeit wurde so im niedersächsischen Saterland ein Bürgerwindpark mit 24 Windkraftanlagen realisiert.

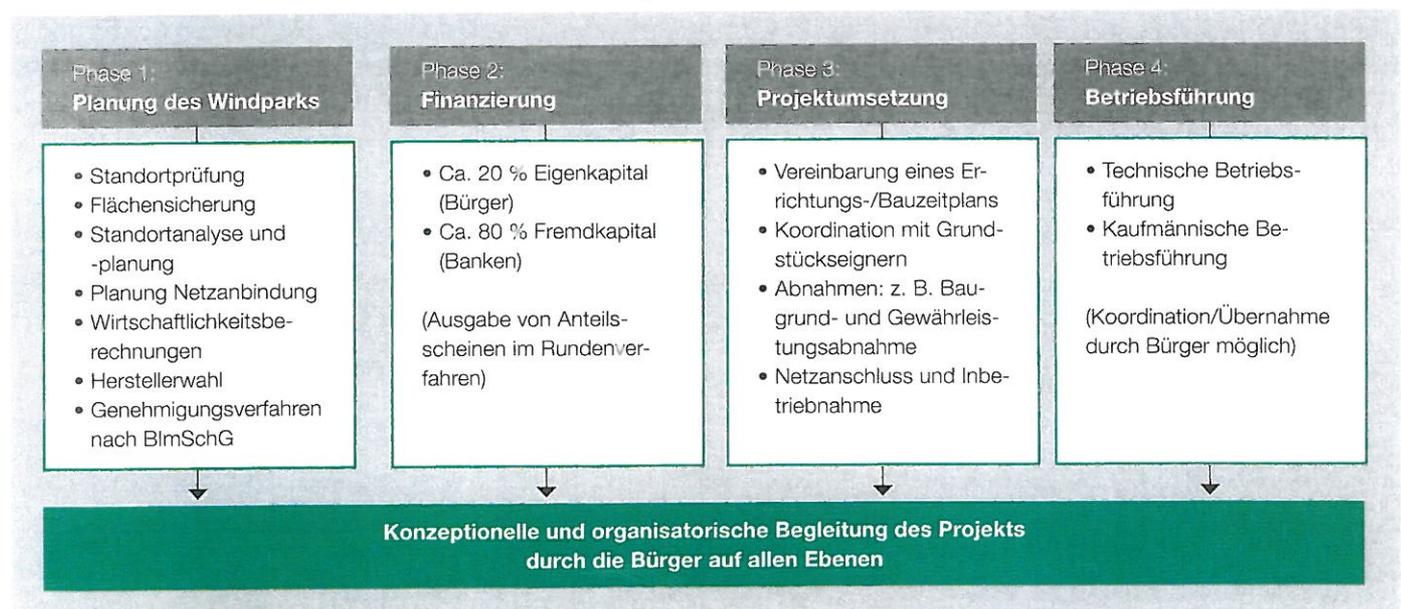
Von Stefan Biela

■ Das Saterland ist ein Zusammenschluss mehrerer Ortschaften im Landkreis Cloppenburg in Niedersachsen. In diesem flachen Landstrich lebt die kleinste anerkannte Sprachminderheit Deutschlands, die Saterfriesen. Und es weht eine fast ständige Brise von der Nordsee. Beste Bedingung für Windkraftträder, dachte sich Guido Reiners, Prokurist bei der Raiffeisenbank eG Scharrel, im Jahr 2009. Die Idee eines Windparks war da nur naheliegend. Die Raiffeisenbank favorisierte dabei eine besondere Art, nämlich die eines Bürgerwindparks. Denn in der Nachbargemeinde hatte man damit gute Erfahrungen gesammelt. Durch die frühzeitige Einbindung der Bürger und das langjährig gewachsene Vertrauensverhältnis untereinander sowie die Möglichkeit, von solch einem Projekt auch finanziell zu profitieren,

wurden mögliche Widerstände dort schon von vornherein minimiert. Hinter dem Modell „Bürgerwindpark“ steckt ein simples Prinzip: Die ortsansässige Bevölkerung und die Gemeinde werden bei Finanzierung, Bauausführung und Betrieb mit eingebunden. Der Windpark gehört somit den Bürgern und der Gemeinde. „Als Erstes führte ich Gespräche mit unserem Bürgermeister sowie mit einigen unserer Kunden, ob sie sich vorstellen könnten, bei der Realisierung eines Windparks dabei zu sein“, sagt Reiners.

Glücklicherweise fand Reiners im Rathauschef einen starken Befürworter. Zunächst galt er als Skeptiker von Windrädern, änderte aber seine Meinung nach Fukushima. Denn Bürgerwindparks bieten Kommunen eben viele Vorteile: Sie sind Gemeinschaftsprojekte von

Schematisches Ablaufmodell zur Realisierung eines Bürgerwindparks





Ein Windpark im Entstehen: Für ein Erinnerungsfoto nahmen die Mitarbeiter der Raiffeisenbank eG Scharrel in der 150 Tonnen schweren und rund zehn Meter hohen Gondel einer Windkraftanlage Platz.

Bürgern für Bürger. Sie werfen Erträge aus der Stromerzeugung ab und helfen auf lokaler Ebene Klimaschutzziele zu erreichen. Zudem unterliegt das Einkommen aus dem Betrieb von Windenergieanlagen der Gewerbesteuer. Somit erwirtschaftet der Windpark auch stabile Einnahmen für den Gemeindehaushalt. Schon während der Bauphase profitieren örtliche Unternehmer wie zum Beispiel beim Ausbau der Erschließungswege. Und auch bei den künftigen Unterhaltungsmaßnahmen sind Betriebe vor Ort im Boot. Zudem erwartet Bürgermeister Frye eine deutliche Steigerung der Kaufkraft, die sich sowohl im Einzelhandel als auch im Handwerk positiv auswirken sollte. Und nicht zuletzt fördern Bürgerwindparks die kommunale Unabhängigkeit in der Energieversorgung.

Dennoch sind Windräder nicht unumstritten in der Bevölkerung. Das war auch Reiners bewusst: „Wir haben von Anfang an sehr viel Wert darauf gelegt, die Grundstückseigentümer und die Einwohner mit Informationen zu versorgen.“ Dazu wurden mehrere Veranstaltungen durchgeführt, und darüber hinaus stand Reiners im ständigen Dialog mit allen Beteiligten. Dadurch konnten Fragen schnell beantwortet und Unsicherheiten ausgeräumt werden. So gab es weder eine Bürgerinitiative, noch haben Grundstückseigentümer Einsprüche eingelegt. Nur der geplante Ort, an dem gebaut werden sollte, musste gewechselt werden. Denn am ursprünglich vorgesehenen Bauplatz brütet der vom Aussterben bedrohte Goldregenpfeifer.

Gute Kommunikation lohnt sich

Doch die intensive Vorbereitung zahlte sich aus. Rasch war ein Ersatzareal gefunden. „Unsere Anträge wurden ohne Einsprüche in Rekordzeit genehmigt“, so der Banker. Dabei spielte der ständige Kontakt zur örtlichen Presse ebenso eine Rolle wie die fortlaufende Information über die hauseigene Bankwebseite zum aktuellen Projektstand. „Doch entscheidend war vor allem wohl der enge Kontakt zu den Bürgern und zur Politik“, so Reiners. Dadurch wuchs in der Bevölkerung und in der Politik unter anderem das Verständnis, dass ein Atomausstieg ohne verstärkte Nutzung regenerativer Energien nicht gelingen wird.

Die Vergütung des erzeugten Stroms aus den Bürgerwindenergieanlagen und damit die Investitionssicherheit wird durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) geregelt. Betreiber erhalten für die Dauer von 20 Jahren einen festgelegten Vergütungssatz pro Kilowattstunde, der derzeit über dem aktuellen Strompreis liegt. Deswegen ist es auch für Bürger und Kunden der Raiffeisenbank so interessant, sich am Windpark zu beteiligen. Über die Bürgerbeteiligung werden sie zum Unternehmer, der direkt am Gewinn des Projekts beteiligt ist. Sie tragen allerdings auch ein unternehmerisches Risiko. Jeder, der ins Gemeinschaftsprojekt investieren wollte, hatte dazu bis Ende September 2012 Zeit. Und wie war die Resonanz? „Überwältigend. Wir sind deutlich überzeichnet. 1.000 Prospekte wurden ausgegeben, 800 Beratungsgespräche geführt, knapp 700 Kommanditisten gewonnen, und das von unserer ‚kleinen‘ Raiffeisenbank. Sechs Wochen purer Ausnahmezustand“, sagt ein zufriedener Reiners. Unterm Strich hat sich die Arbeit aber nicht nur finanziell rentiert. Die Raiffeisenbank eG Scharrel profitierte durch das erfolgreiche Gemeinschaftsprojekt von einer hohen Kundenzufriedenheit und konnte die langfristigen Kundenbeziehungen ausbauen. ▸

www.rbscharrel.de

Seit März 2012 macht die Rentenbank ein spezielles Finanzierungsangebot für Bürger- und Bauernwindparks. Sie erweiterte dadurch ihre Förderung im Bereich Windenergie, von der bis dato nur Unternehmer der Agrarwirtschaft profitieren konnten. Auch das Projekt im Saterland, mit einem Investitionsvolumen von 120 Millionen Euro, wurde teilweise durch die Rentenbank gefördert. Da ein Teil des Windparks als „Eigentümerwindpark“ nur durch Landwirte betrieben wird, konnten hierfür sogar die besonders günstigen „Top-Konditionen“ bewilligt werden.

Weitere Informationen zum Programm „Energie vom Land“ unter www.rentenbank.de